

## Was nach dem Wischen bleibt

Sven Dirkmann mit Hanne Köster,  
Fynn Bierik und Sonja Heim

2.–30. September 2023

GALERIE  
**M29**

RICHTER

Moltkestr. 27a | 50674 Köln

tel. + 49 | 0221 - 168 66 414

fax + 49 | 0221 - 168 66 413

[mail@m29.info](mailto:mail@m29.info), [www.m29.info](http://www.m29.info)

Öffnungszeiten: Mi–Fr 14–18 Uhr

Sa 12–16 Uhr u. n. V.

Die Ausstellung „Was nach dem Wischen bleibt“ zeigt vier sehr junge Positionen. Ihre Materialien – Fundstücke aus dem häuslichen Umfeld, aus der Kindheit, Naturmaterialien und andere Stoffe – sind vielfältig, ihre Arbeitsweisen – zu sehen sind Masken, Objekte, Fotografien und Zeichnungen, organische wie anorganische plastische Formen und Abgüsse, Perlenbilder, gestickte Bilder, Konstruktionen und Rauminstallationen – sind vielschichtig.

Die Materialität steht im Vordergrund ihrer Arbeiten, und so erscheint das Staubwischen ebenso als etwas Profanes wie Magisches, indem es im übertragenen Sinne Dinge zum Vorschein bringt, sie auftauchen und wiederfinden, wegwischen und verschwinden lässt; die Dinge verflüchtigen sich, verändern sich und scheinen sich dabei auch magisch zu verwandeln:

Eine Rauminstallation bildet ein Marionetten ähnliches Konstrukt, das wie ein Schattenspiel wirkt, das nachts in das Kinderzimmer phantastische Gebilde projiziert. Figuren und Masken aus Ton, die auf Masken und Fetische des Brauchtums deuten, spiegeln etwas gleichzeitig fremdartig Rätselhaftes wie vertraut Bekanntes wider. Stickbilder verknüpfen organische Formen zu einer figurativen Silhouette. (Sven Dirkmann)

Objekte aus plastischen Formen, Abgüssen und Hohlformen erscheinen wie Höhlen, Durchbrüche und Tunnelungen, die transparent und durchscheinend sind und so die Grenzen, nach dem Spiel von Berührung und Abgrenzung, behutsam verwischen. (Hanne Köster)

Vergangenes, Erinnertes, Wiedergefundenes wird rekonstruiert, umgebaut, verbaut und neu inszeniert. So entstehen Tierobjekte aus natürlichen und synthetischen Materialien, die sich mit anderen Objekten und Gegenständen verbinden. Sie gehen in diese über und lösen sich in ihrer Umgebung beinahe auf. (Fynn Bierik)

Eine Installation aus kleinteiligen Welten, in denen viele Objekte aus einem Archiv von Materialien und Fundstücken spielerisch im Raum inszeniert werden oder sich in Bildern der Handwerkskunst wiederfinden, lässt die Grenzen der Kategorisierung und Instrumentalisierung verwischen. (Sonja Heim)

Dieses Wischen erinnert beinahe an den Besen des Zauberlehrlings, nur dass die vier (teilweise noch studierenden) Künstlerinnen und Künstler hier das Chaos selbst spielerisch dirigieren, in ihre eigene Ordnung bringen, dabei Grenzen aufdecken und wieder – verwischen.